

Hackl, Armin

Erfolgreiche Übergänge oder Das Netz beim riskanten Sprung - Thesen

Koop, Christine [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]: Herausforderung Übergänge - Bildung für hochbegabte Kinder und Jugendliche gestalten. Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 41-44. - (Karg-Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 1)



Quellenangabe/ Reference:

Hackl, Armin: Erfolgreiche Übergänge oder Das Netz beim riskanten Sprung - Thesen - In: Koop, Christine [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]: Herausforderung Übergänge - Bildung für hochbegabte Kinder und Jugendliche gestalten. Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 41-44 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-91110 - DOI: 10.25656/01:9111

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-91110>

<https://doi.org/10.25656/01:9111>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhalt

Editorial:	
Heftig hochbegabt: Die Karg-Hefte	
<i>Ingmar Ahl</i>	4
Herausforderung Übergänge – Bildung für	
hochbegabte Kinder und Jugendliche gestalten	
<i>Christine Koop, Olaf Steenbuck</i>	6
Gestaltung von Übergängen –	
Konzepte, Forschungsbefunde und Perspektiven	
<i>Petra Hanke</i>	12
Übergang in die Grundschule als Transition der Familie –	
ein Ansatz aus der Entwicklungspsychologie	
<i>Wilfried Griebel</i>	23
Übergang KiTa – Grundschule:	
Flexible Eingangsphase an der Salzbödetal-Schule –	
das Konzept eines am Kind orientierten Übergangs	
<i>Sandra Becker, Anne Westerholt</i>	27
Übergang Grundschule – Sekundarstufe I:	
Begabtenförderung am Übergang – Kooperation als	
Herausforderung. Ergebnisse eines Projektes in Sachsen	
<i>Matthias Korn, Tim Rohrmann</i>	31
Übergang Sekundarstufe II – Hochschule:	
Juniorstudium an der Universität des Saarlandes	
<i>Wolfgang Asselborn, Thomas Jörn, Frank Mücklich</i>	36
Erfolgreiche Übergänge oder Das Netz	
beim riskanten Sprung – Thesen	
<i>Armin Hackl</i>	41
Impressum	47

Armin Hackl

Erfolgreiche Übergänge oder Das Netz beim riskanten Sprung – Thesen

Übergänge im schulischen Alltag

1. These:

Das Übergangsthema ist heute aus mehreren Gründen aktuell. Es wird ausgelöst durch die zunehmende Knappheit der Ressource Begabung. Es resultiert aus den Erkenntnissen über die Entwicklungsfähigkeit der Begabungen. Es wird durch die Problematik der Chancenzuteilung verschärft. Und es ist ein Ergebnis der zunehmenden Pädagogisierung der Schulen.

2. These:

Zu den systemimmanenten (regulären) Übergängen treten zwei weitere Formen des schulischen Wechsels hinzu: der durch die höhere, gesellschaftliche Mobilität bedingte Wechsel zwischen den Schulen der Bundesländer und die immer häufigeren Wechsel der Schulen, die durch die Entscheidung der Schüler oder deren Eltern veranlasst sind, die Wechsel aus Gründen der Schullaufbahnkorrektur.

In der Regel wechselt ein Kind aufgrund unserer Bildungsstrukturen fünf bis sechs Mal im Laufe seiner Schul- und Ausbildungsphase die Bildungseinrichtung (von der Familie in die Kinderkrippe oder Kindergarten, vom Kindergarten in die Grundschule, von der Grundschule in eine weiterführende Schule, von der weiterführenden Schule an die Universität oder in eine andere Berufsausbildung).

Innerhalb der drei Übergangsformen stellt der Wechsel zwischen den Bildungseinrichtungen der einzelnen

Bundesländer ein zunehmendes Problem dar. In 16 Bundesländern haben wir 16 unterschiedliche Übergangsregelungen von der Primar- zur Sekundarstufe. Trotz der hohen innerdeutschen Mobilität (im Durchschnitt wechseln laut statistischem Bundesamt ca. 4 % aller Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren zwei Mal ihren Wohnort zwischen einzelnen Bundesländern) unterscheiden sich die schulischen Strukturen der Bundesländer mehr denn je erheblich.

Übergänge zwischen den einzelnen Bundesländern bedeuten in der Regel die Überwindung hoher Übergangshindernisse und die Bewältigung unterschiedlicher Anpassungsprozesse von der Adaptierung der spezifischen schulorganisatorischen Regelungen, dem Erlernen der landesspezifischen Nomenklatur, der Kenntnisnahme der besonderen, schulrechtlichen Bestimmungen, der Lehrplandifferenz, der Fächerinkompatibilität und der Prüfungsregelungen bis hin zu abweichenden materiellen Zusatzleistungen (Büchergeld etc.). Abstufungen, Anpassungsprobleme – seltener Aufstiege – gehören in der Regel zur Erfahrung mobilitätsgeschädigter Kinder.

Alle Kinder, nicht nur die sogenannten Wechsler, sind dadurch direkt Betroffene oder indirekt »Mitakteure« durch Verlust, Umorientierung und Anpassungsdruck einerseits oder einer besonderen, zusätzlichen Integrationsleistung und häufiger, sozialer Veränderungen in der bestehenden Lerngruppe andererseits.

Hinter einem horizontalen Wechsel (Schullaufbahnkorrektur) stecken gewöhnlich soziale Verwerfungen (disziplinarische Konsequenzen), interessenbedingte Entscheidungen

(Wunsch nach Schulwechsel aus Gründen der Wahl einer anderen Ausbildungsform, eines anderen Schulklimas oder anderer Lehrpersonen etc.) oder leistungsbedingte Umorientierungen (Schulversagen). Diese Ursachen verschärfen gewöhnlich den Übergangsdruck und erschweren die Integrationsfähigkeit in das neue schulische System.

Folgerung: Wir haben neben den strukturell bedingten, »regulären« Wechseln von einer Bildungseinrichtung in eine andere eine zweite, mobilitätsbedingte und eine dritte, individuelle Wechsellandschaft, die aus unterschiedlichen Gründen (Wohnungswechsel, Schulversagen, Änderung der Ausbildungsschwerpunkte, disziplinarische Gründe etc.) notwendig wird. Die beiden letzten Wechselszenarien tangieren mehr als ein Drittel unserer schulpflichtigen und ausbildungspflichtigen Kinder und Jugendlichen.

3. These

Das Gelingen wie das Scheitern von Übergängen ist »gestaltbar«.

Übergänge müssen nicht notwendig mit Scheitern oder unüberwindlichen Problemen verbunden werden. Das Gelingen ist »gestaltbar«. Diese Gestaltung ist eine pädagogische Aufgabe der Schulen in Zusammenarbeit mit den Eltern.

4. These

Diskontinuität im Bildungsweg muss nicht notwendig mit Scheitern und Problemen verbunden sein. Gelegentlich bilden Wechselprozesse den Ausgangspunkt für einen erfolgreichen, weiteren Lernprozess.

Zuerst mag wegen der Auffälligkeit und gelegentlichen Dramatik, die mit unsystemischen Wechseln (Mobilität und Schullaufbahnkorrektur) in Verbindung gebracht werden, jeder Übergang als Diskontinuität oder gar Bruch erscheinen. Jeder Pädagoge weiß aber aus seiner reflektierten Erfahrung, dass es heilsame, glückende und produktive Veränderung geben kann und gelegentlich auch geben muss.

Ein Wechsel wird dann als belastende Diskontinuität eingestuft,

- wenn er unfreiwillig, subjektiv als unbegründet erfahren wird und unvorbereitet eintritt,

- wenn das bestehende soziale Netzwerk vom Kind oder Jugendlichen nicht als tragend, emotional bereichernd und lebensgestaltend eingestuft wird,
- wenn die schulischen Anschlüsse als inkompatibel, überfordernd und undurchsichtig empfunden werden,
- wenn die neuen Werte oder Verhaltensregeln (Wertekodex) der neuen Schule als unerreichbar oder fremd eingeschätzt werden und
- wenn die Übergangsfunktionen (begleitende Personen, Ansprechpartner, Unterstützungshilfen und Informanten), also die sogenannten »Piloten«, zu fehlen scheinen oder nicht akzeptiert werden.

5. These

Diskontinuitätserlebnisse können durch vor- und nachsorgende Kooperationen zwischen der »übergebenden« und der »aufnehmenden« Einrichtung gemildert werden.

Dabei spielen für die pädagogische Gestaltung eines glückenden Übergangs vor allem sieben Faktoren eine besondere Rolle:

- die Offenlegung und Klärung der Gründe und Motive des Wechsels zwischen den Beteiligten,
- das Ansprechen der bisherigen Bedeutung des sozialen Netzwerkes und der Perspektiven, wie ein solches im neuen Umfeld wieder aufzubauen ist,
- die Durchführung einer gründlichen Lernstandsanalyse, vor allem in den Kernfächern,
- eine genaue Vermittlung der neuen Anforderung, die Klärung der Überbrückungshilfen (Nachhilfe etc.) und die Einschätzung der Bewältigungsmöglichkeit durch den wechselnden Schüler,
- die Verständigung über die neuen Verhaltensregeln (Normen, Regelungen, Werte),
- die Vertrautheit mit den »Piloten«, also deren Vorstellung und die Benennung ihrer Rolle und
- die deutliche Spiegelung der Akzeptanz des neuen Mitglieds der Schule.

Die dialogische Gestaltung dieser konkreten Schritte auf dem Weg in die neue Schule oder Einrichtung schafft Orientierung und Verlässlichkeit.

Schulische Mobilität bei Hochbegabten

6. These

Hochbegabte zeigen in »passenden« Klassen ein hohes Kontinuitätsverhalten. In Klassen mit unspezifischer Förderung zeigen sie eine deutlich höhere Veränderungsdisposition und häufiger einen Wechselwunsch.

Hochbegabte haben aufgrund ihres Leistungspotentials im Durchschnitt eine geringere Veränderungshäufigkeit (Nichtbestehen, Schulformenwechsel). Andererseits ist eine höhere Veränderungsdisposition wegen ihrer progressiven Chancen (Wechsel in segregierte Klassen, Überspringen) festzustellen.

Trotz einer höheren, individuellen Profilierung durch Leistungs-, Lern- und Interessenverhalten, ihrer Neigung zur Orientierung an älteren Schülern, einer erkennbar überdurchschnittlichen sozialen Wahrnehmungsfähigkeit und Sensibilität ist ein hohes, soziales Kontinuitätsverhalten in für sie »passenden« Klassen zu beobachten. Wechselangebote werden daher von Schülern in segregierten Klassen häufig als interessant empfunden, aber eher abgelehnt als von Hochbegabten in integrierten Klassen mit unspezifischer Förderung.

7. These

Bipolare Lernerfahrungen in einem stabilen Klassenverband bei gleichzeitiger Ermöglichung der Teilnahme an offenen qualitätsorientierten, jahrgangsübergreifenden schulinternen oder externen Lerngruppen sind einer Verkürzung der Bildungszeit (Überspringen, Turbo-Modelle) vorzuziehen.

Die Forcierung einer jahrgangsüberspringenden Akzele-ration (Überspringen, Schulzeitverkürzung) ist nach den bisherigen Erfahrungen wegen der häufigen emotionalen Spannungen, einer möglichen sozialen Isolation, einer eventuellen intellektuellen Überkompensation mit zum Teil problematischen Folgen (Depression, Minderwertigkeits-erleben u. a.) pädagogisch nicht immer sinnvoll und muss in jedem Einzelfall kritisch geprüft werden.

Übergänge und Wechselerfahrungen in internen, altersbezogenen (nicht klassenbezogenen) sogenannten Switchprozessen, in denen die soziale Einbettung in einer Klasse erhalten und die intellektuellen oder diskursiven Bedürfnisse in

Angebotskursen gestillt werden, sind dagegen vorzuziehen (Drehtürenmodell, jahrgangsübergreifende Kurse, externe Angebote, Frühstudium).

8. These

Der Übergang hochbegabter Kinder in weiterführende Schulen bedarf grundsätzlich einer differenzierten Diagnostik, die als Grundlage einer qualitativen Beratung dienen kann.

Der Übergang in die weiterführende Schule ist ein wesentlicher Schritt für das Gelingen des weiteren Lernweges eines Kindes. Dieser Prozess bedarf bei Kindern mit einer expliziten Hochbegabung einer noch gründlicheren Beachtung als im Regelfall, weil für diese Gruppe von Schülern zu entscheiden ist, ob sie in einer regulären Klasse, in einer integrierten Förderklasse oder gegebenenfalls in einer segregierten Förderklasse angemessen einzuschulen sind. Diese Differenzierungsmöglichkeit würde für die individuellen Bedingungen dieser Zielgruppe (vom Hochleister bis zu Schülern mit einer latenten Lernstörung) einen wünschenswerten, schulischen Angebotsrahmen darstellen, der es ermöglicht, dem spezifischen Potential entsprechend gefördert zu werden.

9. These

Im Übergang zur Universität ist eine spezielle »Studienklasse« mit einem spezifischen Angebot und besonderen Aufnahmebedingungen zu entwickeln.

Die Oberstufe des Gymnasiums ist für hochbegabte Schüler von besonderer Bedeutung. In ihr bilden sich erfahrungsgemäß die individuellen Leistungsschwerpunkte und die persönlichen Interessen deutlich aus. Ihr kommt deswegen eine besondere Bedeutung zu. Die Bildung von »Studienklassen« oder »Exzellenzklassen« kann eine Antwort der Schulen auf diese Herausforderung sein.

Qualitätsmerkmale dieser Studien- oder Exzellenzklassen sind unter anderen:

- ein wissenschaftspropädeutischer Unterrichtsstil in drei oder vier ausgewählten Fächern aus verschiedenen Fachbereichen (Blended Learning, Autonomes Lernen, Vorlesung-Seminarstil etc.)
- Teilnahme am Frühstudium der Universität

- spezielle Förderangebote (Teilnahme an Forschungspraktika, Sommerakademie, Auslandsaufenthalte)
- externes oder internes Mentorat
- eventuell Förderstipendien
- Zertifizierung der Teilnahme.

Für die Aufnahme in diese speziellen Klassen oder Kurse gelten besondere Aufnahmemodalitäten, die es auch begabten Quereinsteigern ermöglichen, in diese Übergangsförderung zu gelangen:

- Antrag des Schülers mit Begründung und Angabe des Fächerschwerpunkts
- Vorlage eines Interessenportfolios
- Empfehlung der Lehrerkonferenz oder Klassenkonferenz
- Entscheidung des Schulleiters
- diagnostische Untersuchung durch die Begabungspsychologische Beratungsstelle zur Übernahme in das Frühstudium.

10. These

Der Übergang vom Gymnasium zur Universität bedarf der Institutionalisierung von spezifischen Gelenkerfahrungen.

Zur Vorbereitung auf die Universität werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- begleitetes Universitätspraktikum mit Gruppenauswertung und Einzelgespräch durch die universitären Mentoren und/oder die Verantwortlichen für die Berufs- und Studienorientierung an den Schulen (Beratungslehrer),
- Information durch die Universität über die Anmeldeformalitäten und Einrichtungen der Universität,
- studienpropädeutische Seminare an den Gymnasien.

11. These

Zwischen den Universitäten und den Einrichtungen der schulischen Hochbegabtenförderung ist in Zukunft eine enge Kooperation mit dem Ziel einer kontinuierlichen Weiterführung einer leistungs- und persönlichkeitsorientierten Begabtenförderung an der Universität notwendig.

Diese Kooperation ist aus verschiedenen Gründen wünschenswert:

- Das geringere Alter der meisten hochbegabten Studierenden (Überspringen oft schon in der Grundschulzeit, gelegentlich noch einmal in der Gymnasialzeit) erfordert eine besondere Betreuung und spezifische Regelungen.

- Der Leistungsanspruch in Bachelor- oder Anfängerstudiengängen kann unter Umständen für diese Zielgruppe zum Problem werden (Problem der Motivation bei Unterforderung).
- Das Problem der Anrechnung der erworbenen Leistungen aus dem Frühstudium muss individuell und motivationsgerecht gelöst werden.
- Eine weitgehende Verschulung des Studiums steht im Widerspruch zu den Zielen begabtenfördernden, schulischen Lernens (Selbstständigkeit, forschendes Lernen etc.).
- Die Betreuung (Mentoring) als eine wesentliche Stütze der schulischen Begabtenförderung bedarf eigener Formen an der Universität.

Fazit

Übergänge können zu Gelenkstellen, manchmal zu Angelpunkten einer schulischen Laufbahn werden. Ihrer pädagogischen Gestaltung wird in einer Gesellschaft mit hoher Mobilität und einer Schule, die immer mehr dem Prinzip des individuellen Lernens folgt, eine besondere Bedeutung zugemessen.

Der Autor:

Armin Hackl war Schulleiter des Deutschhaus-Gymnasiums in Würzburg, ist Kurator der Karg-Stiftung und Vorsitzender des Vereins eVOCATION Weiterbildung e. V. Internet: www.ewib.de

Impressum

Herausgeber der Karg-Hefte

Karg-Stiftung
 Lyoner Straße 15
 60528 Frankfurt
 Tel. (069) 665 62 - 113
 Fax (069) 665 62 - 119
 dialog@karg-stiftung.de
 www.karg-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte

Gesamtkoordination

Dr. Olaf Steenbuck, Ressort Schule und Wissenschaft

Konzept und Redaktion des Karg-Hefes

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte
 Christine Koop, Ressort Frühe Förderung und Beratung
 Dr. Oliver Ramonat, Beratung und Redaktion (extern)
 Claudia Reimer, Ressort Schule und Wissenschaft
 Dr. Olaf Steenbuck, Ressort Schule und Wissenschaft
 Sabine Wedemeyer, Ressort Presse-
 und Öffentlichkeitsarbeit

Karg-Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung

Karg-Heft 1, Februar 2011:

Herausforderung Übergänge –
 Bildung für hochbegabte Kinder und Jugendliche gestalten.

Herausgegeben von

Christine Koop, Karg-Stiftung,
 Ressort Frühe Förderung und Beratung
Dr. Olaf Steenbuck, Karg-Stiftung,
 Ressort Schule und Wissenschaft

Photographien

Marion Vogel

Gestaltung und Realisierung

PLEX Berlin, www.plexgroup.com

Druck

Druckhaus Berlin
 1. Auflage, Februar 2011

Die Karg-Hefte erscheinen in loser Folge zwei- bis dreimal jährlich. Sie vermitteln Fach- und Sachinformationen aus Wissenschaft und Praxis rund um das Thema Hochbegabung und richten sich an Fachkräfte sowie alle, die sich für die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher interessieren.

Die Karg-Hefte können in gedruckter Form bezogen werden über die Karg-Stiftung, Frankfurt am Main, sowie in elektronischer Form über www.karg-stiftung.de.

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, photographische Wiedergabe und jede andere Art der Vervielfältigung bedürfen der Zustimmung der Karg-Stiftung.